

Inhalt

Vorwort.....	4
Einführung in das Thema „Sprachverständnis“	5
• Störungen des Sprachverständnisses	5
• Sprachförderung im Alltag	6
• Therapie von Sprachverständnisstörungen	7
• Hilfestellungen in Förder- bzw. Therapiesituationen und im Alltag	7
• Grundlagen des „E-I-S-Prinzips“ nach Bruner (1974)	8
Brandinchen stellt sich vor	9
• Das „E-I-S-Modell“ in Bezug auf <i>Brandinchen</i>	9
Handhabung der Ideensammlung	10
• Struktur der Kapitel	10
• Aufbau der Kapitel.....	10
Zielsetzung des Materials	11
• Ziele	11
Gebärden	12
• Die Anbahnung von Gebärden	12
• Übersicht der Fokuswörter	13
• <i>Brandinchen</i> und Gebärden.....	14
• Quellenverzeichnis	15
Übungsmaterial mit Spielideen und Kopiervorlagen	
Farbiges Kartonmaterial in Mappe zum Abheften	

Vorwort

Mit *Brandinchen* halten Sie *Brandanis* „kleine Schwester“ in der Hand, eine Ideen- und Spielesammlung zur Förderung des basalen Sprachverständnisses.

Im Rahmen unserer Diplomarbeit im Jahre 2007 entstand zunächst *Brandani, der Zauberlehrling* – eine Übungssammlung, gegliedert in 13 Teilbereiche des Sprachverstehens und ausgerichtet für ein Entwicklungsalter von 2;6 bis 5;11 Jahre. Diese Übungssammlung kam über die Jahre erfolgreich im logopädischen Praxisalltag zum Einsatz. Bald wurde allerdings auch klar, dass eine weitere Übungssammlung für jüngere Kinder zur Förderung des Verständnisses der basalen sprachlichen Funktionen sinnvoll wäre, die auch verstärkt in der alltäglichen Sprachförderung, z. B. in Kindergärten, in der häuslichen Umgebung und auch weiterhin in der logopädischen Praxis genutzt werden kann.

So entstand die vorliegende Sammlung mit Spielideen, die die basalen Funktionswörter der deutschen Sprache mit möglichst alltäglichem haptischen Material, das üblicherweise in jeder logopädischen Praxis oder Einrichtung zur Kinderbetreuung vorhanden ist, spielerisch erarbeitet. Sie holt Kinder mit einem geringen sprachlichen Entwicklungsniveau in ihrer Erlebniswelt ab und ist unabhängig von *Brandani* oder als Ergänzung nutzbar.

Zielgruppen sind insbesondere junge Kinder unter drei Jahren, aber auch ältere Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen und/oder geistiger Behinderung ebenso wie Kinder mit „Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache“ (DaZ/DaF). Je nach Entwicklungsstand des Kindes eignet sich die Spielesammlung bis hin zum Grundschulalter. Ebenfalls können viele Spielideen für die Anbahnung und Festigung der Gebärden für Funktionswörter unterstützend herangezogen werden.

Viel Freude beim Üben und Spielen!

Nicole Duran
Britta Stoffel
Daniela Wiengarn

Einführung in das Thema „Sprachverständnis“

Störungen des Sprachverständnisses

Sprachverständnisstörungen sind Entwicklungsstörungen der Sprache.

Das Sprachverständnis eines Kindes liegt dabei unterhalb des Sprachniveaus, das seinem Entwicklungsalter angemessen wäre. Eine Störung des Sprachverständnisses liegt vor, wenn eine Person nicht in einer ihrem Alter und ihrer Intelligenz angemessenen Weise Sprache aus Wörtern und grammatischen Bezügen verstehen kann, sondern stattdessen in unangemessener Weise den situativen Kontext und ihr Weltwissen zur Interpretation des Gesagten heranziehen muss.

Ein Sprachentwicklungsrückstand kann ausschließlich durch eine logopädische oder sprachtherapeutische Diagnostik festgestellt und dokumentiert werden.

Erste Hinweise, Erscheinungsbild und mögliche Symptome

Das betroffene Kind

- interpretiert Gehörtes länger mit einfachen, d. h. früheren Entwicklungsphasen entsprechenden Strategien, z. B. der ausschließlichen Entschlüsselung von Signalwörtern „Neben dem Stift liegt die rote Schere. Holst du sie?“ – Das Kind entschlüsselt z. B. nur „rot“ und holt einen roten Stift.
- beginnt erst spät zu sprechen.
- hat phonologische und/oder grammatikalische Probleme.
- lernt neue Wörter nur sehr langsam.
- beschäftigt sich immer wieder mit den gleichen Dingen.
- zeigt zwanghaft wirkendes Verhalten.
- zeigt in jungen Jahren oft stereotypes Spielverhalten.
- reagiert im Allgemeinen wenig auf Sprache.
- reagiert häufig nicht oder vorschnell (übereiltes Agieren) auf verbale Anweisungen.
- reagiert eher auf Gestik.
- reagiert auf Fragen nicht oder nur sehr ungenau, d. h. die Antworten passen zum Thema, aber nicht genau zur Frage.
- antwortet oft mit „Ja“ auf Fragen, bei Erklärungen und Anweisungen.
- beobachtet genau und ahmt nach, befolgt aber die Anweisungen erst, wenn es sieht, was der andere macht (ausgeprägte visuelle Orientierung), und auch nur mit Vorbild korrekt.
- spricht Sätze oder Satzteile nach, anstatt zu antworten (Echolalie).
- orientiert sich an Schlüsselwörtern.
- will keine Geschichten hören.
- hat kein Interesse am Vorlesen altersentsprechender Bücher, schaut aber gerne Bilderbücher an.
- redet ständig.
- verwendet viele Floskeln und/oder Jargonsprache.
- kann nicht beim Thema bleiben.
- schaut Hilfe suchend.
- wendet sich dem Gesprächspartner nicht zu und scheint nicht zuzuhören.
- beteiligt sich nicht an gemeinsamen Aktivitäten.
- handelt vorschnell und unüberlegt.
- zeigt häufig Störverhalten: Aggressivität, Rückzugsverhalten, Stören gemeinsamer Aktivitäten.
- will oft der „Bestimmer“ sein.
- produziert leicht Missverständnisse mit älteren Kindern, da es nach dem Prinzip versteht: Was zuerst gesagt wird, passiert zuerst.
- zeigt bei Situationen, die Sprache erfordern, eine sehr kurze Aufmerksamkeitsspanne, ist jedoch in Situationen, die keine Sprache erfordern, ausdauernd bei der Sache.

Häufig werden Symptome einer Sprachverständnisstörung von Bezugspersonen beobachtet, aber mit einer Aufmerksamkeitsstörung, Minderbegabung oder Nichtwollen erklärt.

Sprachförderung im Alltag

Im Gegensatz zur Sprachtherapie findet Sprachförderung im Alltag ständig und überall statt. Von einer sprachfördernden Haltung seitens der Erzieherinnen/des Elternteils können alle Kinder profitieren, ganz gleich, ob ein sprachliches Defizit vorliegt oder nicht.

Alltägliche Situationen durch die „Sprachförderbrille“ sehen

Stellen wir uns vor, eine Erzieherin möchte mit den Kindern nach draußen gehen. Hierzu müssen alle Kinder sich umziehen. Oft reicht zum Verständnis für viele Kinder die einfache Anweisung: „Zieht euch um, wir gehen nach draußen.“ Einige Kinder benötigen beim Umkleiden eventuell Hilfe, andere nicht. Diese alltägliche Situation kann aber auch sprachfördernd genutzt werden. Die Erzieherin setzt sich z. B. zwischen die Kinder auf die Bank und erzählt, welches Wetter draußen ist, welche Jahreszeit und warum diese oder jene Kleidung wichtig ist. Sie könnte auch von ihrem Weg von zu Hause bis in die Kita erzählen, vielleicht ist sie nass geworden, musste die Autoscheibe freikratzen oder hat geschwitzt. Diese Erzählungen laden die Kinder ein, von ihrem Weg in die Kita zu erzählen. Die Erzieherin hat ohne großen Aufwand ein Sprachangebot gemacht.

Benötigt ein Kind bspw. Hilfe beim Ankleiden, könnte die Erzieherin unterstützend kommentieren, was das Kind gerade macht. „Du ziehst an deinem Klettverschluss, schon ist er auf. Jetzt machst du das Gleiche bei deinem anderen Schlappchen. Geschafft, die Schlappchen stellst du jetzt auf ihren Platz unter die Bank. Oh, da stehen noch deine Schuhe. Du nimmst die Schuhe raus und stellst die Schlappchen rein. Du tauschst die Schuhpaare. Oh, sieh mal, deine Turnschuhe haben keinen Klettverschluss. Sie haben Schnürsenkel. Du schlüpfst mit dem Fuß in den Schuh und ich binde dir eine Schleife ...“. Durch das Kommentieren der Tätigkeiten des Kindes bekommt dieses sprachlichen Input für sein Tun geliefert. Dies hilft ihm, in ähnlichen Situationen die richtigen Worte zu finden (vgl. hierzu „Marte Meo“).

Ein anderes Beispiel: Eine Erzieherin sitzt mit mehreren Kindern am Tisch und spielt ein Memo-Spiel. Zunächst einmal kann geklärt werden, nach welchen Regeln gespielt wird. Die Erzieherin kann sich Zusatzregeln erklären lassen (z. B. kann sie so tun, als kenne sie die Spielvariante „Klatschmemo“ nicht). Nun gibt es wieder viele Möglichkeiten, um Sprechanlässe zu schaffen: Zu jeder Karte, die sie umdreht, kann die Erzieherin eine kleine „Geschichte“ erzählen. Dreht sie z. B. „Eis“ um, kann sie kommentieren: „Oh, ein Schokoladeneis. Uh, das mag ich gar nicht gerne. Ich esse lieber Waldmeistereis. Kennt ihr Waldmeistereis? Das ist grün, aber dieses hier ist braun.“ So werden die Kinder inspiriert, eigene Gedanken zu den umgedrehten Gegenständen kundzutun. Hierdurch kann das eigentliche Spiel eventuell in den Hintergrund rücken. Was aber, durch die „Sprachförderbrille“ gesehen, gar nicht schlimm ist.

Oder die Erzieherin kann zu jedem umgedrehten Gegenstand den Artikel mit nennen, (z. B. „das Auto“) und bei jedem gefundenen Pärchen den Plural („zwei Autos“). So kann das Spiel seinen gewohnten Gang gehen und dennoch werden nebenbei den Kindern wichtige grammatikalische Informationen mit auf den Weg gegeben.

Solche Beispiele gibt es unzählige. Die wichtigste Basis für eine erfolgreiche Sprachförderung ist immer, die Sprechfreude der Kinder zu wecken oder zu erhalten. Dies gelingt insbesondere, wenn das Kind sich wahr- und ernstgenommen fühlt, wenn die Erzieherin Blickkontakt hält oder diesen noch durch eine Berührung unterstützt und so signalisiert, dass sie aufmerksam zuhört.

Allgemein können alltägliche sprachfördernde Situationen bewusst geschaffen werden. Jede Kommunikationssituation kann hinsichtlich einer „Förderung“ optimiert werden. Hierzu gibt es zahlreiche Literatur (u. a. Das Sprachförderkonzept „Language Route“ von *ProLog*, „Sprachreich“ des *dbl* oder auch die Anwendung des „Marte Meo“-Prinzips).

Unterstützend zur Literatur bietet sich eventuell auch eine Fortbildung an.

Therapie von Sprachverständnisstörungen

Sprachverständnisstörungen stehen immer in Verbindung mit der Schwierigkeit, Vorstellungen aufzubauen. Weil die Vorstellung noch nicht verlässlich und dadurch sicher ist, braucht das Kind Gegenstände und Personen, um diese direkt in Verbindung mit Sprache bringen zu können. Die Förderung des Sprachverständnisses findet deshalb über das „Spiel im Hier und Jetzt“ statt. Im gemeinsamen Spielraum können die Vorstellungsbildung und das Sprachverständnis so unterstützt werden.

Sprache verstehen ist dann interessant, wenn man merkt, dass einem sein Gegenüber etwas mitteilen will, was man noch nicht weiß. Oder wenn man wissen möchte, ob sein Gegenüber die eigenen Ansichten teilt oder anderer Meinung ist als man selbst. Dies bedeutet in erster Linie, dass die Förderkraft dem Kind gegenüber die Haltung einer Fragenden einnimmt. Was will ihr das Kind von seiner Welt mitteilen, für was interessiert es sich? Eine Fragende sein bedeutet auch, sich zu überlegen, was man selber vom Kind wissen will und wie man sein Interesse wecken könnte. Damit sich das Kind auf das Spiel einlassen und auch etwas entwickeln kann, braucht es genügend Zeit. Im sprachtherapeutischen Rahmen stellt die Therapeutin dem Kind ihr Therapiezimmer und sich als Spielpartnerin für eine bestimmte Zeit zur Verfügung. Im Vordergrund steht dabei die Beziehung zwischen dem Kind und ihr. Es braucht das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens, um etwas von sich zu zeigen oder um ein Angebot seitens der Therapeutin annehmen oder ablehnen zu können. Ziel der Therapie ist es immer, Verständnis zu sichern, Unsicherheiten sprachlich zu klären und Sprache zunehmend verlässlich zu machen.

Hilfestellungen in Förder- bzw. Therapiesituationen und im Alltag

Der erste wirkliche Verstehensmoment findet in der sprachunauffälligen Entwicklung im sog. „triangulären Blickkontakt“ statt. Dieser sich rückversichernde Blick ist in der Förderung und Therapie entscheidend und meint folgendes: Das Kind entdeckt etwas Neues und es schaut fasziniert vom Ereignis zur Bezugsperson. Diese sagt etwas und das Kind verknüpft das Wort mit dem Gegenstand oder dem Ereignis. Z. B. sieht das Kind ein ihm unbekanntes Spielzeug. Das Kind schaut auf das Spielzeug, dann zur Bezugsperson, diese benennt das Spielzeug und das Kind verknüpft nun Wort und Spielzeug miteinander.

In der gezielten Förderung und in der Sprachtherapie geht es oft darum, dem Kind die Möglichkeit zu geben, etwas Interessantes zu entdecken, das es in der Folge mit uns teilen möchte. Wenn Wörter über den Blick mit den Gegenständen verknüpft werden, werden sie auch verstanden und gesichert. Die Förderkraft muss daher immer wieder auf solche Blicke warten – sowohl im Freispiel als auch während des Spiels mit dem vorliegenden Material. Eltern sollten über die Bedeutung des triangulären Blickkontaktes aufgeklärt werden, damit sie auch im Alltag angemessen auf diese Blicke reagieren können.

Sprachverständnissicherung bedeutet auch zu versuchen, dem Kind zuerst eine sprachliche Lösung anzubieten und es erst in einem zweiten Schritt handelnd zu unterstützen. Das Kind möchte beispielsweise den Arztkoffer, der oben auf dem Gestell steht. Der erste Impuls der Förderkraft wäre, den Koffer herunterzuholen. Stattdessen sagt sie zum Kind: „Nimm einen Stuhl und stell dich darauf.“ Vielleicht kann das Kind den Arztkoffer nicht öffnen. Sie sagt zum Kind: „Drehe an den Knöpfen, dann geht der Koffer auf.“ Das Kind versteht das Wort „drehen“ nicht und zerrt weiter an den Knöpfen. Nun geht die Förderkraft zum Koffer hin, dreht an den Knöpfen und sagt: „Schau, so kann man die Knöpfe drehen.“ Wenn die Kinder Interesse an etwas zeigen, sind sie auch motiviert, diesen schwierigen Moment auszuhalten. Gleichzeitig versuchen sie auch, alle Wörter, die die Förderkraft äußert, irgendwie mit dem Problem oder dem Ereignis in Beziehung zu bringen. Man versucht also, den ersten Impuls des „Handelns“ zurückzunehmen und dem Kind zuerst sprachliche Hilfestellungen anzubieten. In einem zweiten Schritt handelt man und falls nötig erklärt man in einem dritten Schritt, was geschehen ist. Diese Reihenfolge sollte bei allen Kindern mit Sprach-

verständnisstörungen natürlich während der gesamten Fördersituation und bestenfalls auch im Alltag zu Hause und im Kindergarten eingehalten werden.

Das vorliegende Material kann nun eingesetzt werden, um gezielt Funktionswörter, die dem Kind Verständnisprobleme bereiten, zu trainieren und gibt der Förderkraft mit unterschiedlichsten Spielideen die Möglichkeit, das Interesse des Kindes zu wecken und damit die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Therapie und Förderung zu schaffen. Die oben beschriebene Vorgehensweise sollte selbstverständlich auch beim Umgang mit dem Material eingehalten werden.

Eine ausführlichere Beschreibung des Themas „Sprachverständnis“ ist in dem Manual des Materialordners *Brandani – der Zauberlehrling* zu finden.

Grundlagen des „E-I-S-Prinzips“ nach Bruner (1974)

Der im Folgenden erläuterten Theorie des Entwicklungspsychologen Bruner liegt die Lerntheorie von Jean Piaget zu Grunde. Bruner entwickelte diese weiter.

Bruners These lautet, dass für das Lernen drei Darstellungsebenen relevant sind:

„Im frühesten Alter werden Dinge (...) im Muskel verkörpert.“ Diese Darstellungsebene bezeichnet Bruner als *enaktiv*. Das bedeutet, dass die Lernenden aktiv am konkreten (Lern-)Gegenstand arbeiten. Der Sachverhalt wird eigenständig durch eine konkrete Handlung an einem konkreten Objekt (z. B. Holzklötze, Spielfiguren...) erarbeitet.

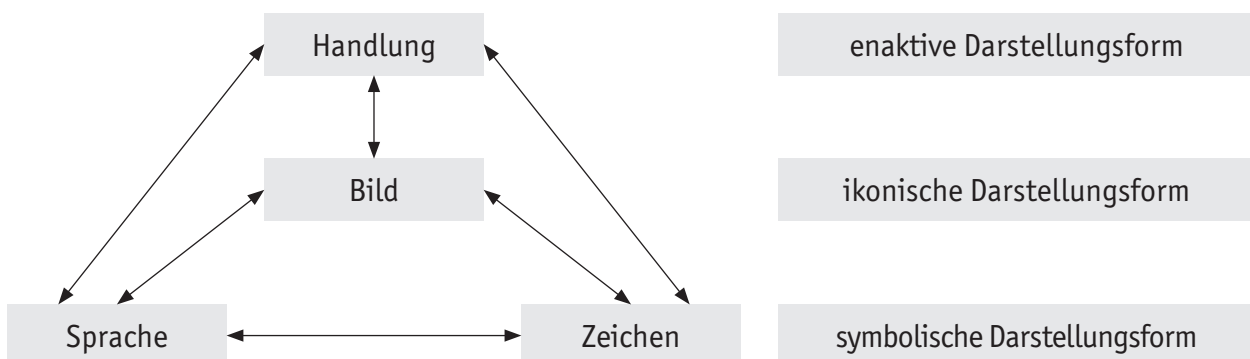
Von einer rein motorischen Repräsentation gehen Kinder dann zur *ikonischen* Darstellungsebene über. Der Sachverhalt wird durch ein Bild bzw. durch eine Zeichnung dargestellt oder vermittelt. Ein Ikon ist ein (auch geistiges) Bild, das für bestimmte Dinge oder Gegenstände steht.

Die am weitesten fortgeschrittene Form der Repräsentation ist die *symbolische* Darstellungsebene. Während ein Ikon eine tatsächliche Ähnlichkeit zu dem von ihm bezeichneten Objekt besitzt, kann ein Symbol hingegen völlig willkürlich sein (z. B. Buchstaben, Sprache ...).

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Kind zuerst *handelt*, dann kommt die Methode der *Darstellung in Bildern* hinzu und schließlich werden sowohl Handlungen als auch Bilder in *Sprache* übersetzt.

Bruner geht davon aus, dass wir am besten lernen, wenn wir alle drei Darstellungsebenen nutzen. Eine Kernaussage ist: „Jedem Kind kann auf jeder Entwicklungsstufe jeder Lehrgegenstand in einer intellektuell ehrlichen Form gelehrt werden“ (Bruner 1973, S. 44).

Obwohl sich alle drei Ebenen nacheinander entwickeln, ersetzen sie sich nicht. Auch als Erwachsener repräsentieren wir auf allen drei Ebenen. Es handelt sich nicht, wie häufig in anderen Modellen, um Stufen, die nacheinander durchlaufen werden, stattdessen sind sie wechselseitig aufeinander bezogen. Deshalb ist die Wechselwirkung der drei Darstellungsebenen noch einmal deutlich hervorzuheben. Denn jede der drei Darstellungsebenen hat ihre eigene Art, Vorgänge zu repräsentieren. Jede prägt das geistige Leben des Menschen auf verschiedenen Altersstufen und die Wechselwirkung ihrer Anwendung bleibt ein Hauptmerkmal des Lebens des Erwachsenen.



Brandinchen stellt sich vor

Brandinchen ist aus der Idee entstanden, als „kleine Schwester“ von *Brandani* ein Material auf den Markt zu bringen, das das Sprachverständnis der Funktionswörter gezielt bei jungen Kindern ab zweieinhalb Jahren trainieren kann.

Sie ist eine junge Zauberin, die das Kind im Spiel begleitet. Ebenso wie im Vorläuferprodukt *Brandani – der Zauberlehrling* steht *Brandinchen* als zentrale, immer wiederkehrende Figur im Mittelpunkt. Ohne dass durch Konfrontation der eigenen Defizite Frustration aufkommt, lernen die Kinder möglichst nah an ihrer eigenen Erlebnis- und Interessenwelt, in die *Brandinchen* miteinbezogen wird. In der sprechenden Rolle befindet sich stets die Förderkraft und nicht das Kind, da das Material ausschließlich auf das Sprachverständnis (rezeptiv) ausgelegt ist.

Die *Brandinchen*-Ideensammlung vermittelt sprachfördernde Verhaltensweisen und spielend leicht einsetzbares, kreatives Handwerkszeug, die sowohl in der Einzel- als auch in Gruppensituationen genutzt und zumeist ohne viel Aufwand in den Kindergartenalltag eingebracht werden können. Die Inhalte können dabei entweder genauso umgesetzt oder aber an den Alltag der Erzieherinnen oder die jeweilige Gruppensituation angepasst werden.

Dabei steht die Förderung des Sprachverständnisses der Kinder im Vordergrund, was bedeutet, dass die Kinder bei der Durchführung der Übungen und Spiele nicht selber sprechen müssen. In vielen Spielbeschreibungen findet sich daher eine „einseitige“ Rollenverteilung: Die Förderkraft spricht, das Kind spielt oder führt aus. Dieses Vorgehen bietet das Potenzial, „Brücken zu schlagen“ und zum Beziehungsaufbau beizutragen, da keine aktiven sprachlichen Anforderungen an das Kind gestellt werden.

Natürlich können Sprachinhalte auch von den Kindern aufgegriffen und einzelne Wörter eventuell dann auch aktiv genutzt werden. Dies sollte man selbstverständlich zulassen und wenn diese Aktivität von dem Kind selbst kommt, auch unterstützen.

Das Thema „Zauberwelt“ bietet vielfältige und langfristige Sprechansätze, die weiter ausgeführt werden können und an die problemlos angeknüpft werden kann. Zugleich sind die Spielideen und -anregungen so aufgebaut, dass sie in die Erlebniswelt des Kindes integriert sind und unbedingt kontinuierlich eingebettet werden sollen. Denn damit ist auch gewährleistet, dass das Erlernte zügig in den Alltag transferiert werden kann. Die Spielideen und Beispiele für das Einsetzen der Übungswörter sind als Vorschläge zu sehen, die individuell und kreativ je nach Interessenswelt des Kindes von der Förderkraft entsprechend angepasst werden können.

Das „E-I-S-Modell“ in Bezug auf *Brandinchen*

Die Übungen der Ideensammlung für die Behandlung von Sprachverständnisproblemen bei *Brandinchen* basieren auf dem E-I-S-Prinzip (enaktiv – ikonisch – symbolisch) nach Bruner.

Hierbei wird der hauptsächliche Fokus allerdings auf die enaktive Darstellungsebene gelegt. Da Interventionen, die in der natürlichen Sprachlernumgebung des Kindes stattfinden, als besonders erfolgversprechend eingeschätzt werden, werden bei *Brandinchen* möglichst multimodale, rezeptive (und produktive) Sprachreize gesetzt, die das Kind im Freispiel anhand von Gegenständen aus seiner direkten Erlebnis- und Interessenwelt kennt. Es werden spezifische Sprachstrukturen auf rezeptiver Wort- und Satzebene erarbeitet.

Auch wenn vorwiegend Übungen auf enaktiver Ebene angeboten werden, wird sowohl die ikonische als auch die symbolische Ebene keinesfalls außen vor gelassen. Vor allem bei jüngeren Kindern ist es wichtig, Bildmaterial in die Intervention einfließen zu lassen. In der *Brandinchen*-Ideensammlung finden sich deshalb zahlreiche Zeichnungen/Bildmaterial (ikonische Ebene) wieder, die mit dem haptischen Material zu verknüpfen sind. Da die spezifischen Kommunikationssituationen nie ohne produktive Kommunikation (mindestens seitens der Förderkraft) stattfinden, wird automatisch die symbolische Ebene in Form von Sprache ebenfalls miteinbezogen.

Handhabung der Ideensammlung

Struktur der Kapitel

Das Material besteht aus Spiel- und Übungsideen zu den basalen Funktionen der deutschen Sprache (auch „Fokuswörter“ genannt).

Die Ideen sind in die nachfolgenden 12 Kapitel unterteilt.

Bei einigen Kapiteln sind weiterführende Querverweise zum Materialordner *Brandani – der Zauberlehrling* angegeben. Damit verweisen wir auf die Empfehlung einer Weiterarbeit zu dieser jeweiligen Unterkategorie des Sprachverständnisses.

- Umfeld beeinflussen, erstes Steuern von Aktivitäten
 - nochmal, einmal, fertig
 - mag/mag nicht, möchte → s. auch Ordner *Brandani*: Negationen
 - da/weg
 - auf/zu (öffnen/schließen)
- Um eine Handlung/einen Gegenstand bitten/Auswählen
 - auch
 - eins, keins, mehr haben → s. auch Ordner *Brandani*: Mengen und/oder Negationen
 - alleine/zusammen
 - meins/deins → s. auch Ordner *Brandani*: Präpositionen
 - mit/ohne
- Beschreiben/Kommentieren:
 - ab, auf/zu (Präpositionen) → s. auch Ordner *Brandani*: Präpositionen
 - rein/raus
 - an/aus

Die Übungsinhalte sind vor allem für das Freispiel entwickelt. Sie sind teilweise für die Arbeit am Tisch geeignet, falls das Alter und die Konzentrationsfähigkeit des Kindes dafür adäquat sind. Mit dem Material soll der natürliche Bewegungsdrang des Kindes gefördert werden, da dies zu einem höheren Lerneffekt führt.

Die Mappe beinhaltet Bastel- und Kartonmaterialien, die bei den Spielideen zum Einsatz kommen.

Aufbau der Kapitel

- Die Kapitel müssen nicht zwingend in der angegebenen Reihenfolge verwendet werden. Es kann mit der Funktion bzw. dem Fokuswort mit dem größten Förderbedarf begonnen werden.
- In jedem Kapitel sind anfangs die Gebärden, die unterstützend zum Verständnis der jeweiligen Funktionswörter eingesetzt werden können, aufgelistet.
- Zu Beginn des Kapitels finden sich *Tipps für die Eltern* für den Transfer und die Förderung zuhause.
- Dem folgen die Spielideen einschließlich der Materialauflistung, Spielbeschreibung und Formulierungsbeispielen, die die Förderkraft in der Spielsituation nutzen kann. Alles, was für das Spiel benötigt wird und nicht Bestandteil der Mappe ist, ist für eine schnellere Übersicht kursiv gedruckt.
- Es gibt sowohl simplere Spielideen für die jüngeren Kinder als auch schwierigere Spielideen für die etwas älteren Kinder.
- Innerhalb einer Spielidee besteht ein Schwierigkeitsgrad innerhalb der angegebenen Beispiele. Die Äußerungen, die die Förderkraft spielbegleitend einsetzen kann, werden, tabellarisch in drei Stufen angeordnet, immer komplexer.
- Die Handpuppe *Brandinchen* wird als Identifikationsfigur einbezogen, um spielerisch zu unterstützen und zu motivieren.

Zielsetzung des Materials

Ziele

Die Kinder der im folgenden Abschnitt genannten Zielgruppen erreichen eine altersgerechte Sprachverständnisfunktion. Um dieses Makroziel zu erreichen, könnte eine Förderung mit weiterführendem Material, wie z. B. *Brandani – der Zauberlehrling*, vonnöten sein. Als Mikroziel kann das Verständnis der einzelnen Funktionen der deutschen Sprache gesetzt werden.

Zielgruppen

Das Material eignet sich zur Förderung des Verständnisses der basalen Funktionswörter gezielt bei Kindern ab zweieinhalb Jahren mit und ohne Sprachverständnisstörungen.

Da *Brandinchen* viele Spielideen beinhaltet, die sowohl in Einzel- als auch in Gruppensituationen durchführbar sind, eignet sich das Material für den Einsatz in unterschiedlichsten Einrichtungen. Hierbei kann ohne viel Aufwand auch der Förderschwerpunkt in den expressiven Bereich gelegt werden.

Im Laufe der Entwicklungszeit von *Brandinchen* haben wir Autorinnen festgestellt, dass sich viele der Spielideen in unserer täglichen Arbeit in logopädischen Arbeitsfeldern mit unterschiedlichen Schwerpunkten auch sehr gut bei älteren Kindern mit anderen Störungsbildern einsetzen lassen. Dies hat uns dazu veranlasst, die Zielgruppe für *Brandinchen* zu erweitern.

In der folgenden Übersicht möchten wir hierzu unsere Erfahrungen schildern:

DaZ/DaF (Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache)

Das vorliegende Material richtet sich an eine Zielgruppe, die Kinder im Vorschul-, aber auch im Grundschulalter umfasst, die Deutsch als Zweitsprache bzw. Fremdsprache lernen. In vielen Kindertagesstätten oder Grundschulen begegnen uns immer wieder Kinder, die in der Einrichtung erste Erfahrungen mit der deutschen Sprache machen.

Brandinchen kann in der Arbeit von Erzieherinnen/Pädagoginnen unterstützend hinzugezogen werden, um endlich auch Ideen zu haben, wie neben Verben, Nomen und Adjektiven gerade die so wichtigen Funktionswörter in den Fokus der Förderung gerückt werden können. Mit der Erarbeitung des Verständnisses der Funktionswörter der deutschen Sprache kann ein wichtiger Grundbaustein für den Zweitspracherwerb gelegt werden – und dies unabhängig vom Alter des Kindes. Natürlich richtet sich *Brandinchen* mit seiner spielerischen Art eher an sehr junge Kinder, dennoch kann auch die Sprachverständniskompetenz von Schulkindern in Alltagssituationen und auch im DaZ-/DaF-Unterricht mit den aufgeführten Ideen gefördert werden. Diesen ersten Schritten sollten sich dann die Wortschatzarbeit und weitere Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit anschließen, wobei z. B. das Material *Brandani* eingesetzt werden könnte.

Kinder mit geistiger Behinderung

Die Spielideensammlung *Brandinchen* setzt an der Basis des Sprachverständnisses an. Von dem Material können auch Förderkräfte/Therapeutinnen und Eltern von geistig behinderten Kindern profitieren. So ist es ohne großen Aufwand möglich, die Ideen auch für expressive Übungen zu nutzen. Durch den adäquaten Gebrauch der Funktionswörter werden die Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder deutlich gesteigert.

Anbahnung und Festigung von Gebärden

In der Praxis zeigte sich häufig, dass sich die Spielideen ebenfalls sehr gut eignen, um die Gebärden für die Funktionswörter anzubahnen und zu festigen.

Oft sind gerade Eltern etwas hilflos im Umgang mit der Anwendung – und damit auch Festigung – von Gebärden im Alltag. *Brandinchen* kann hierbei helfen.

Viele der Funktionswörter sind auch in Fokuswortlisten für den Einstieg in die Welt der unterstützten Kommunikation zu finden.

Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass *Brandinchen* nicht für diesen Zweck entwickelt wurde und daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit für die Anbahnung von Gebärden erhebt, aber einen Teil dazu beitragen kann.

In den Kapiteln werden daher die Gebärden für die einzelnen Wörter beschrieben. Hierbei haben wir uns an der frei zugänglichen und durch das *Bundesministerium für Bildung* und Forschung unterstützten Gebärden-Sammlung der Website www.signdict.org orientiert.

Weitere Informationen sind im nachfolgenden Kapitel „Gebärden“ zu finden.

Gebärden

Die Anbahnung von Gebärden

Einem Kind, das auf unterstützte Kommunikation angewiesen ist, stehen mittlerweile viele Möglichkeiten zur Verfügung. Am Markt findet man ein breites Spektrum an technischen Hilfsmitteln (z. B. Apps oder spezielle Talker). Welches Hilfsmittel für das Kind und sein Umfeld am besten geeignet ist, ist immer eine individuelle Entscheidung.

Zur „Unterstützten Kommunikation (UK)“ wird auch der Einsatz von Gebärden gezählt, denn diese dienen, mehr noch als technische Geräte, der Unterstützung der Kommunikation. So sind sie z. B. sinnvoll, wenn ein Kind die Lautsprache nur sehr schwer, sehr verlangsamt oder rudimentär erlernt. Eine Gebärde kann bei parallelem Gebrauch der zur Verfügung stehenden Lautsprache zur besseren Verständlichkeit des Kindes beitragen. Dazu ein einfaches Beispiel: Dem Kind steht aktuell (oder dauerhaft) die Lautbildung der Vokale zur Verfügung, es kennt aber auch bereits einige Gebärden. Äußert es verbal „e-he“ und zeigt gleichzeitig die Gebärde für „essen“ (Hand zum Mund führen), so wird es vermutlich verstanden (bei diesem Beispiel handelt es sich um eine „alltägliche“ Gebärde, die auch von Menschen ohne Vorkenntnisse über UK verstanden und teilweise gebraucht wird).

Die Anbahnung und Einführung der Gebärden stellt Eltern, Lehrerinnen und/oder Erzieherinnen aber vor eine große Herausforderung.

In einer ungestörten Sprachentwicklung entscheidet das Kind wie selbstverständlich, welche Wörter für es wichtig sind und gebraucht diese aktiv. Bei jeder Art der UK ist es anders. Ein Außenstehender entscheidet darüber, welche Wörter oder entsprechenden Gebärden in welcher Reihenfolge gelernt werden. Hierbei ist es von essentieller Bedeutung, dass die Erlebnis- und Interessenwelt des Kindes berücksichtigt wird, damit das Kind einen Sinn in dem Gebrauch der Gebärden sieht. Nichtsdestotrotz darf der Fokus der Auswahl nicht allein auf Nomen und Verben liegen, da besonders Funktionswörter für eine adäquate Kommunikation von Nöten sind.

Es folgt eine Tabelle nach Sachse und Wilke (2011) als Vorschlag für einen gelungenen Start in die Welt der UK. Diese Tabelle kann als Orientierung genutzt werden. Genau wie die Auswahl zum Mittel (Gebärde oder technisches Gerät) erheben auch die Auswahl und Reihenfolge der Wörter den Anspruch, auf stark individuelle Ansprüche einzugehen.

Übersicht der Fokuswörter

FWR	Fokuswörter	Empfohlene individuelle Ergänzungen	Kommunikationsfunktion(en)
1	noch mal, fertig, nicht, wollen*, gucken	*Bei der Nutzung von Verben auf elektronischen Kommunikationshilfen mit natürlicher Sprachausgabe können auch finite Verbformen verwendet werden (z. B. statt WOLLEN wird WILL gespeichert).	Umfeld beeinflussen, erstes Steuern von Aktivitäten
2	*ich, auch, mehr, haben	*Für jüngere Kinder kann es hilfreich sein, statt ICH den eigenen Namen zu nutzen.	um eine Handlung/einen Gegenstand bitten
3	du, machen, was, wir	+ 2 Lieblingsgegenstände/-aktivitäten	
4	wer, möchten, andere/s, jetzt	+ 3 Lieblingsgegenstände/-aktivitäten	Auswählen
5	mit, kein/e, mein/e, kommen, aus	+ 3 Personen aus dem Umfeld	
6	das, sein, (Verb), da, weg	+ 3 Adjektive (blöd, toll, falsch)	Beschreiben/Kommentieren
7	Quatsch*, so, gehen, alle/s, aber	*bzw. eine ansprechende, altersentsprechende Alternative	
8	war/en, zu, noch, dürfen, mir	+ 4 Adjektive (böse, lieb, klein, groß)	über eine andere Person sprechen/persönliche Eigenschaften Gefühle ausdrücken
9	wann, schon, können ein	+ 3 Kommentare	
10	in, sollen, bitte, allein	+ 3 Aktivitäten	eine Handlung steuern
11	auf, warten, ganz, und	+ 2 Präpositionen	
12	heute, fahren, ge-, dann, hier	+ 3 Aktivitäten	Erzählen/Berichten
13	sagen, es, der, die		
14	oder, wo, wie, wissen	+ 2 Ortsangaben	um Informationen bitten/nachfragen
15	warum, immer, müssen, dein/e, gern	+ 3 individuelle Ergänzungen	etwas aushandeln
16	wenn, weil, doch, welche/r		

Hinweis: Da „Ja“ und „Nein“ nach Möglichkeit kontinuierlich mitverwendet werden sollten, finden diese Wörter in der Tabelle keine Berücksichtigung. Individuelle Adaptionen sind jedoch immer denkbar.

Brandinchen und Gebärden

In der Testphase des Materials im Praxisalltag stellte sich heraus, dass das *Brandinchen*-Material nicht nur für die Erarbeitung der Fokuswörter im semantisch-rezeptiven Bereich hilfreich ist, sondern sich viele der Spiele ebenfalls eignen, um dem Kind und der Familie Ideen für die Einübung der Gebärden an die Hand zu geben.

Auf der Titelseite des jeweiligen Kapitels finden Sie die den Wörtern entsprechenden Gebärden beschrieben. Diese Gebärden sind übernommen aus der frei zugänglichen Website www.signdict.org, einem offenen Wörterbuch für Gebärden, das u.a. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt wird.

Selbstverständlich können auch andere Gebärden genutzt werden. Hier sollten vor allem die individuellen, motorischen Möglichkeiten des Kindes eine wichtige Rolle spielen.

Einführung und Festigung der Gebärden

Die Spiele und Übungen können wie in der Anleitung beschrieben gespielt werden. Zusätzlich zu der verbalen Äußerung des jeweiligen Funktionswortes wird dem Kind die Gebärde gezeigt, im weiteren Verlauf kann das Kind aufgefordert werden, diese ebenfalls zu zeigen.

Genauso können selbstverständlich auch die *Tipps für die Eltern* mit Gebärden begleitet werden.

Brandinchen bietet somit für Eltern und Förderkräfte erste Ideen, wie die Gebärden eingeübt und gefestigt werden können.

Da das Material nicht ausdrücklich zu diesem Zweck entwickelt wurde, erhebt es keinen Anspruch auf Vollständigkeit der oben genannten Fokuswortliste.